

Vorwärts und nicht vergessen!



Ernst Busch-Gesellschaft e.V.

Mitteilungen
2. Halbjahr 2012

Worin unsre Stärke besteht...



Berlin, Mai 2012: Ernst-Busch-Schauspielschüler empörten sich
Foto: ddp images/dapd/Steffi Loos

Veranstaltungen 2. Halbjahr 2012

Sonntag, 9.9.

Tag der Erinnerung und Mahnung. Aktionstag gegen Rassismus, Neonazismus und Krieg u.a. mit Kulturprogrammen, Debatten, Ausstellungen, Konzerten, Kinderfest und **Info- und Verkaufsstand der Ernst-Busch-Gesellschaft**

13.00 – 18.00 Uhr

Tempelhofer Feld, Eingang Columbiadamm, 10965 Berlin

Mittwoch, 19.9.

Hanns-Eisler-Chorkonzert des Ernst-Busch-Chores Berlin*

18.00 Uhr

Münzenbergsaal, Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin

Freitag, 19.10.

Das Lied vom Leben (1930/31) Film von Alexander Granowski, Musik: Hanns Eisler, Gesang: Ernst Busch

Helmut Heinrich informiert über die Entstehungs- und Zensurgeschichte des Filmwerks

In Zusammenarbeit mit Helle Panke e.V., innerhalb der Hanns-Eisler-Ausstellung (siehe unter Informationen)

19.00 Uhr

Helle Panke e.V., Kopenhagener Str. 9, 10437 Berlin

Eintritt: 3 Euro

Donnerstag, 22.11.

„Lieber Ernesto, lass dich umarmen.“ Die Korrespondenz zwischen Heinar Kipphardt und Ernst Busch

Lesung von und mit Jürgen Elsner und Carola Schramm aus ihrem demnächst erscheinenden gleichnamigen Buch

19.30 Uhr

HABBEMA. Bühne der Peter-Hacks-Gesellschaft, Mühlhauser Str. 6, Hofgebäude, Ecke Prenzlauer Allee, 10405 Berlin

Eintritt: 6 Euro, erm. 4 Euro

Samstage, 24.11., 1.12., 8.12.

Busch singt. Sechs Filme über die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts. DDR-Fernsehen 1981/82. Regie: Konrad Wolf

In Kooperation mit dem Deutschen Rundfunkarchiv Potsdam-Babelsberg

Jeweils 19.00 Uhr

Kaffe, Immanuelkirchstr. 6, 10405 Berlin, Straßensbahn M2, Knaackstraße.

Wegen geringer Platzkapazität bitte **Voranmeldung** unter Tel. 0163-77 63 655 oder unter ernst-busch-gesellschaft@ernst-busch.net

Weitere Veranstaltungen können aus dem Vortragsangebot der Ernst-Busch-Gesellschaft (unter www.ernst-busch.net) nach Vereinbarung organisiert werden. Wer unsere Aktivitäten unterstützen oder spenden möchte, wende sich bitte an das Präsidium der Gesellschaft (siehe Impressum)

***Berichtigung:** Das in den EBG-Mitteilungen 1/2012 angekündigte gemeinsame Eisler-Konzert mit dem Berliner Hanns Eisler Chor für den 8.9.2012 war leider eine Falschmeldung. Wir bitten um Entschuldigung.

Weitere empfehlenswerte Veranstaltungen

18.-20.10.

Stören auf lustvolle Weise. Jahrestagung der Internationalen Heinar-Kipphardt-Gesellschaft e.V. im Werkraum der Münchner Kammer-spiele

Informationen unter www.heinar-kipphardt.de

Freitag, 9.11.

Goya oder der arge Weg der Erkenntnis (DEFA-Film von Konrad Wolf, 1971)

mit Ernst Busch

Veranstalter: Helle Panke e.V. und Kulturforum der Rosa-Luxemburg-Stiftung

19.00 Uhr

Max-Lingner-Haus, Straße 201, Nr. 2, 13156 Berlin

Die Solidarität... Wir unterstützen „die Busch“!

Im Mai 2012 rückte der Berliner Senat von seinem seit Jahren versprochenen Vorhaben ab, einen neuen Zentralstandort für die renommierte Berliner staatliche Schauspielschule „Ernst Busch“ bauen zu lassen. Zahlreiche Proteste und Solidaritätsbekundungen erreichten die Rücknahme des Beschlusses; allerdings wurde die Bausumme erheblich gekürzt.

Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“
Studentenvertreter
Schnellerstr. 104
12439 Berlin

Berlin, 7. Juli 2012

ES MACHT UNS EIN GESCHWÄTZ NICHT SATT!

Liebe Studenten der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“, wir haben Eure ideenreichen und medienwirksamen Proteste gegen die Streichung der dringlichen Neubaupläne für Eure Hochschule mit viel Sympathie verfolgt. Ernst Busch ist so wieder einmal bundesweit ins Gespräch gekommen. Ihr habt gekämpft und einen Sieg errungen: Der Berliner Senat hat die Rechnung ohne „die“ Busch und ohne den Busch gemacht, wenn nun auch Geld für etliches fehlt.

Wir haben vor kurzem, am 8. Juni 2012, in der Leonhard-Frank-Straße des 32. Todestages von Ernst Busch gedacht. Dort hat er die letzten 20 Jahre seines Lebens gewohnt, dort ist sein Grab und dort erinnert vor dem Eingang des Friedhofs eine Stele an ihn. Wir haben an Ort und Stelle unsere Spendenaktion für Euch ins Leben gerufen, Euer Motto „Die Busch ist da – die Bäume fehlen“ vorgestellt und von den Teilnehmern der Busch-Ehrung schon erste Spenden erhalten! Wir sind der Meinung, Eure Anstrengungen, die Kosten für Studiobühne und Mensa aus eigener Kraft aufzubringen, muss man unterstützen. Eine Mensa braucht ihr schon, denn auch der alte Busch hat es uns schon gesungen: „es macht uns ein Geschwätz nicht satt...“. Und wir wollen Euren Spendenaufruf publik machen und bis zum Ende des Jahres weiter Spendengelder für Euch einsammeln.

Vielleicht könnt Ihr Euch auch eine Spenden-Veranstaltung mit uns gemeinsam für die Busch und den Busch vorstellen? Vielleicht im BAT, vielleicht am 22. Januar 2013, dem 113. Geburtstag von Ernst Busch? Ihr könntet dort singen oder spielen, wir würden kurze Lesungs-Texte beisteuern können. Die Eintrittsgelder sollten auf Euer Spendenkonto fließen.

Mit solidarischen Grüßen! Ernst-Busch-Gesellschaft e.V., Berlin

Weitere Informationen unter www.hfs-berlin.de/hochschule/auf-nach-mitte

Der Vorstand der Ernst-Busch-Gesellschaft ruft alle Mitglieder und Busch-Verehrer auf, sich an unserer Spendenaktion zu beteiligen. Bitte überweisen Sie unter dem Kennwort „Schauspielschule“ auf unser neues Vereinskonto!

Achtung Kontowechsel!

Das neue Konto der Ernst-Busch-Gesellschaft: GLS-Bank Bochum, BLZ 430 609 67, Konto 1138 4652 00. Bitte bei Überweisungen beachten! Das alte Konto bei der Berliner Volksbank bleibt noch bis Ende 2012 geöffnet.

Hanns-Eisler-Jahr 2012 – Eisler und Busch

Heuer jährt sich zum 50. Mal der Tod von Hanns Eisler. Das Ereignis ruft unwillkürlich, zumal wenn es im Kreise der Ernst Busch-Gesellschaft wahrgenommen wird, Gedanken an diese beiden großen Künstler auf. Seit Eisler und Busch sich zum ersten Mal begegneten – es war 1929 in der denkwürdigen Aufführung von Franz Mehrings „Kaufmann von Berlin“ – verband sie eine lebenslange Freundschaft. Es war ein tief gegründetes, spannendes und nicht selten gespanntes Verhältnis. Persönliche Eigenheiten und miteinander unterschiedliche Auffassungen bei der Suche nach künstlerischer Wahrheit konnten gelegentlich zu Auseinandersetzungen und Verstimmung

führen, aber sie bedrohten nie den Bestand der tiefen freundschaftlichen Beziehung. In der Arbeit, für ihr künstlerisches Wirken brauchten und schätzten sie einander.

In seinen Gesprächen mit Nathan Notowicz hat Eisler in seiner witzigen, hintergründigen Art die erste Begegnung mit Busch als Kollision geschildert. Engagiert von Piscator, die Musik zum Stück von Mehring zu machen, war man bei den Proben, mit Chor und Orchester. Es gab aber auch sehr viele Soli, nur war der Sänger nie da. Eisler, nervös, fragt ständig: Wer wird denn die Soli singen? – Na, Ernst Busch. – Wer ist denn das? – Ein sehr begabter junger Mann. – Wo ist er denn jetzt? – Er spielt gerade Theater irgendwo, und ist halt nicht da. – Eines Tages wieder das Gebrüll:

Wo ist dieser Busch! – Kommt aus dem Zuschauerraum eine Stimme: Hier! – Das war ein schmaler, sehr gut aussehender junger Mann. Er war ungefähr genauso grob wie heute. Wir verkrachten uns erst einmal so enorm, dass wir, glaube ich, bevor unsere Bekanntschaft anfangen, brachen wir sie erst mal ab. – Aber die Zusammenarbeit lief ausgezeichnet. Eisler erkannte schnell die geniale Begabung Buschs und sah bei dem lärmenden Skandal, den das Stück bei der Premiere auslöste und der ihn fast vom Dirigentensitz gefegt hätte, dessen Standhaftigkeit. Nach Eislers Worten entwickelte sich eine Art „trockene Freundschaft“, und er avancierte, wie Busch später hänselt, zu dessen „Hofkomponisten“.

Busch seinerseits begriff sehr schnell, an was für einen Mann er geraten ist. Er rettet ihn an, Lieder nach seinen



Quelle: Chronik des 20. Jahrhundert in Liedern

Textvorschlägen zu komponieren, er bestellt sie auch. Der Komposition der Gesänge gibt er oft seine Textinterpretation vor, macht musikalische Vorschläge. „Anna Luise“ und das „Stempel-lied“ stehen als Beispiele dafür. Zeitweilig lebt Eisler auch bei Busch, hier entsteht unter anderem die „Maßnahme“ nach Brechts Text. Busch schätzt Eisler außerordentlich, auch wenn er gelegentlich mephistophelisch betont, dass er nicht Eisler-hörig sei und ebenso Gesänge von andere Komponisten gesungen habe, etwa seinen geliebten „Revoluzzer“ oder das berühmte „Seifenlied“. Aber immer wieder, wenn er etwas einschlägig Schlagkräftiges braucht, fällt ihm sofort sein Freund Eisler ein, nicht nur vor 1933 und im Exil, sondern auch zu DDR-Zeiten. Die Eisler-schen Majakowski-Gesänge von 1957 sowie die köstlichen Tucholsky-Chansons aus diesen Jahren zeugen davon. Busch macht Textvorschläge und gräbt selbst im Archiv bei Mary Tucholsky in Rot-tach nach unbekanntem Dichtungen Tucholskys. Und Eisler kann nicht umhin, die Wünsche seines Freundes zu erfüllen, wenn auch mit Knurren nach dem 30. Lied. Eisler, betont Busch in einem Gespräch (Elsner 8.6.1968), hätte gekonnt, was andere nicht gekonnt hätten. Bei ihm saß jeder Ton, und er konnte es schnell und noch bei der Probe machen. Den „Graben“ habe er z.B. ganz schnell im Stehen geschrieben. Auch sei Eisler politisch klug gewesen. Immerhin.

Als nach dem verfluchten Hitler-Krieg sich die Freunde wiederfinden – der von manchen tot geglaubte Busch ist Ende April 1945 schon wieder in Berlin, Eisler kehrt erst 1949 zurück, sind Sehnsucht und Erwartung groß. Aber die Jahre der Trennung haben Veränderungen bewirkt, auch in künstlerischen Anschauungen und Methoden. Als Busch und Eisler im Herbst 1949 im Rundfunk in der Masurenallee Aufnahmen machen, kommt es zu Auseinandersetzungen. Weil er nicht so probieren kann, wie er es für notwendig hält, hat Eisler einen Zornausbruch. Busch bekundet gegenüber seinem alten Freund in einem Brief Ende September: „Es tut mir herzlich leid, dass wir uns durch die tausendjährige Trennung so auseinandergewirtschaftet haben. Dennoch halte ich es nicht für ganz glücklich, wenn wir dies mit allen unseren

Schmerzen und in aller Öffentlichkeit kundtun.“ Ungewöhnliche Töne für den harten Busch. Aber Eisler, der beweglichere von beiden nach Temperament und Urteil, begreift augenblicklich den Widersinn eines Zerwürfnisses und ist immer wieder schnell bereit, das Verhältnis zu normalisieren. Er bittet förmlich darum: „Also: wir haben keinen Krach; wir sind nicht böse aufeinander... Temperamentsausbrüche kommen vor. Ich bedaure es sehr: Hier hast Du schwarz auf weiß: Ich bitte Dich herzlich um Entschuldigung... Es liegt mir schwer am Herzen Dich gekränkt zu haben, alter Ernst!“ Und ein andermal: „Nun habe ich mich wieder einmal durch Deine bohrende Grobheit zu einem Wutausbruch hinreißen lassen. Das ist doch zu dumm, daß das wieder passierte. Also: Ich schlage Friedensschluß vor. Alte Freunde können sich mal krachen.“

Eisler weiß, was er an Busch hat. Nicht nur die alten Erfolge mahnen. In bestimmten Genres hält er ihn für unübertrefflich. Die Majakowski-Lieder, die er auf Forderung Buschs komponiert hat, sänge Busch einfach „genial“, da gäbe es niemanden in Ost und West, der ihm das Wasser reichen, der sie besser singen könne. Er sänge sie gut, weil er sie versteht und Sentimentalität, Bombast, Pathos, Dummheiten aller Art vermeidet. Auch im Genre des politischen Chansons hat sich Busch hervorragend ausgewiesen, und auf sein Drängen schreibt Eisler in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre den Großteil der Tucholsky-Lieder, mit denen Busch auf Matineen brilliert. Dieses leichtere Genre zu pflegen, hält Eisler für wichtig. Sei es doch auch unterhaltend, über Feinde zu lachen, sie zu verspotten, zu verhöhnen.

Mit dem Tode Eislers am 6. September 1962 schließt die wunderbare, produktive Künstlerfreundschaft. Busch singt bei der Trauerfeier für Hanns Eisler in der Deutschen Staatsoper Eislers Vertonung des Gedichts „An die Nachgeborenen“ von Bertolt Brecht, des bisher nur erwähnten dritten Freundes in diesem einmaligen Künstlerbund. Busch ist äußerst betroffen. Er hat mit dem Freunde seinen vertrauten Berater in musikalischen Dingen verloren.

Jürgen Elsner

Rückblicke

Busch-Erzählcafé im Berliner Café Sybille am 11. Mai 2012

Bei der von Roger Reinsch vorbereiteten und geleiteten Veranstaltung im gastfreundlichen Café Sybille erfuhren die Besucher viel Interessantes über persönliche Begegnungen mit Ernst Busch: Komponist Peter Gotthardt berichtete von seiner Mitarbeit an der Aurora-Platten-Reihe in den 1960er Jahren. Der ehemalige Leiter der Berliner Archenhold-Sternwarte Dieter B. Hermann erzählte von seiner Bekanntschaft mit Hanns Eisler. Theater- und Hörspielkritiker Norbert Peschke erlebte Buschs erste Theaterauftritte gleich nach Kriegsende 1945 und schilderte eine persönliche Begegnung mit dem Künstler 1970. Schauspieler Werner Riemann stellte Buschs Wirken vor und hinter den Kulissen des Berliner Ensembles dar.



Juni 2012: Blumen für Ernst Busch am Pankower Friedhof III

mit dem Auftritt des Hans Beimler Chores an der Busch-Stele



Fotos:
Sascha Schneider, Axel Täumler, Ingrid Pietrzynski

Fundstück

„Kultur Groschen brauchen wir keenen...“: Ernst Busch im Zistersdorfer Ölfeld

Arbeitersänger Ernst Busch im Oelfeld:

„Abweichungen“ – nicht nur bei der Tiefbohrung!

Am 7. Dezember wird am Deutschen Theater in Berlin „Das tote Tal“ – ein Schauspiel von Alexander Kron – seine Aufführung in deutscher Sprache erleben. Dieses Stück, das einen Ausschnitt aus der Arbeit einer aserbeidschianischen Bohrbrigade im Grundmotiv hat, wurde mit großem Erfolg an vielen sowjetischen Bühnen aufgeführt.

Aus dem Inhalt: Nachdem in 1600 Meter Tiefe eine Abweichung des Bohrloches festgestellt wurde, die bei weiterem Bohren in gleicher Richtung das Erreichen der Lagerstätte mehr als fraglich macht, ergeben sich Konflikte unter dem leitenden Personal, durch die auch die Arbeiter der Brigade in Abteilenshaft gezogen werden. Zu den „Abweichungen“ von Technikern und Geologen gesellt, die statt Schwierigkeiten zu berücksichtigen und die Fehler zu korrigieren, stur wie die Panzer und dem „Rekord“ zuliebe, den ganzen Bohrplan gefährden. Beide „Abweichungen“ finden aber schließlich zum Nutzen des Ganzen, und dank der sowjetischen Art, an die Probleme heranzugehen, ihre Korrektur.

Den Arbeitersänger Ernst Busch, der auch viele Jahre in der Sowjetunion verbracht hat und nun im „Toten Tal“ einen Chefingenieur der Bohrung spielt, hat die Gründlichkeit, mit der Theateraufführungen nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in der Deutschen Demokratischen Republik vorbereitet werden, zu uns in das Zistersdorfer Erdölgebiet geführt.



Ernst Busch in Neusiedl

Aus: Der Erdölarbeiter. Wochenorgan der Arbeiter und Angestellten der österreichischen Erdölindustrie vom 26.11.1953. Gefunden von Manfred Mugrauer, Wien

Ernst Busch besuchte die Bohrung Mül 100, die ebenfalls in jüngster Zeit ein Sorgenkind war, denn bei 2034 Meter riß das Gestänge ab, es gab komplizierte Fangarbeiten und schließlich wurde bei 1200 Meter ein Wippstock zur Richtungsänderung eingesetzt. Im Gespräch mit Abteilungsleiter Kollege Wieland, mit Obermeister Gotschik, Ingenieur

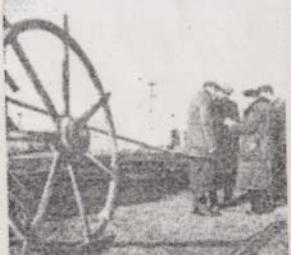
Gangl, Ingenieur Nießner, konnte unser Besuch aus dem Deutschen Theater die praktische Arbeit am Bohrturm und eine Menge Fachausdrücke kennenlernen. So wurde in dem Rollenbuch, das Wort „Knickung“ durch „Abweichung“ ersetzt, aus „Masu“ wurde „Oel-lagerstätte“, und anstatt „Tiefe“ wurde „Teufe“ eingesetzt. Von der „Bühne“ des Bohrturmes wird also die Arbeit naturgetreu abgepaust und auf die Bühne des Theaters übertragen.

Ernst Busch, der sich von seinen fachmännischen Beratern mit einem zünftigen „Glück auf!“ verabschiedete, hat uns noch geraten, daß auch die Wiener Scala dieses Erdölarbeiter-Schauspiel in ihr Repertoire aufnehmen, und voraussichtlich im Frühjahr 1954 auf das Programm setzen wird. Wir freuen uns darauf und hoffen, vorher auch die Scala-Schauspieler auf einer Bohrturm-Bühne begrüßen zu können.

Vor der Rückreise nach Wien, haben wir Ernst Busch noch die Frage gestellt, ob es auch in Ost-Berlin eine Theaterkrise gibt.

Die Antwort: „Kultur Groschen brauchen wir keenen, denn bei uns verdienen auch die Arbeiter so viel, daß sie sich und ihrer Familie öfter einen Theaterbesuch leisten können. Manche Stücke müssen wir mehr als hundertmal auführen, damit wir zumindest die Abonnenten versorgen können. Einige Stücke sind so beliebt, daß sie schon drei bis vier Jahre ununterbrochen auf dem Programm stehen.“

„Jetzt erst weiß ich“, meinte Ernst Busch (zweiter von rechts) auf dem Mühlberg, „daß es auf der ganzen Welt kein schnurgerades Bohrloch gibt. So hat auch jeder Mensch dann und wann seine „Abweichungen“, und es kommt nur darauf an, ob er den Willen hat, wieder „auf die Gerade“ zurückzufinden.“



Ernst Busch weilte im November 1953 während eines Gastspiels des Berliner Ensembles in Wien.

Informationen

Busch-Gesänge zum Abschied

Am 7. Juni 2012 verstarb der Theaterwissenschaftler, Kommunist und Busch-Verehrer Prof. Dr. Ernst Schumacher im 91. Lebensjahr. So, wie er es unter dem Titel „Letzte Dinge“ am 16.8.2008 verfügt hatte, erklangen bei der Trauerfeier am 18. Juni auf dem Berliner Dorotheenstädtischen Friedhof Busch-Gesänge:

„Eröffnung der Trauerfeier mit einem Medley aus Arbeiterliedern (etwa: Und weil der Mensch ein Mensch ist; Vorwärts und nicht vergessen; Brüder in eins nun die Hände; Internationale). [...] Zum Abschluß: Abspielen des Vortrages des vertonten Gedichts ‚Menschen lasst die Toten ruhn / und erfüllt ihr Hoffen‘ [von Erich Mühsam] durch Ernst Busch“.

„Chronistischer Zug“ in Buckow

Die uns freundschaftlich verbundene Berliner Straßenrockband **Nümmes** veranstaltete am 1. Juli 2012 nun schon zum zweiten Mal einen „chronistischen Zug“ durch Buckow in der Mark mit Brecht- und Busch-Liedern und anschließendem Auftritt im dortigen Brecht-Weigel-Haus. Auch Teilnehmer der Interpretationswerkstatt von Johanna Arndt beteiligten sich, u.a. mit Tucholsky-Liedern. Unser Vorstandsmitglied Oliver Lenz war einer der Aktiven.

Informationen, Fotos und Videos unter www.nuemmes.de

Noch ein Fundstück:

Irina Antonowa (90), Direktorin des Moskauer Puschkin-Museums über ihr Bild von den Deutschen nach dem Erlebnis des zweiten Weltkrieges: „Ich war jung und sehr politisiert. Mir war klar, dass es Deutsche gibt und Faschisten. Natürlich wusste ich, dass es auch Antifaschisten gab. Den Kommunisten Ernst Thälmann. Den Schauspieler und Sänger Ernst Busch, den ich bewunderte.“ Gefunden im „Spiegel“ 28/2012 von Alexander Neumann

Hanns-Eisler-Jahr 2012:

Vernissage anlässlich des 50. Todestages von Hanns Eisler mit Bildern von Horst Dietzel und Helmut Müller. Prof. Jürgen Schröder spielt am „Eisler-Flügel“ die acht Klavierstücke op. 8 zu den entsprechenden Bildern – ein Beitrag zur Grenzüberschreitung von Bildern und Musik. 6. September 2012, 18.00 Uhr, Helle Panke e.V., Kopenhagener Straße 9, 10437 Berlin.

„Sein's doch a freindlicher Kommunist...“

Hanns Eislers Tucholsky-Lieder, vorgetragen von Johanna Arndt und unserem Vorstandsmitglied Oliver Lenz. 6. September 2012, 18.00 Uhr, Club Charlotte im Haus des Kabarets Obelisk, Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam.

Hanns Eisler. Ein Porträt in Lied und Wort zum 50. Todestag

von Johanna Arndt. 30. Oktober 2012, 18.00 Uhr, Café Litera, Literatur&KunstCafé, Große Str. 58, 15344 Strausberg.

Herausgeber:

Ernst-Busch-Gesellschaft e.V.,
Präsidium: Dr. Ingrid Pietrzynski, Roger Reinsch, Dr. Carola Schramm

E-mail: ernst-busch-gesellschaft@ernst-busch.net
Website: www.ernst-busch.net



Bankverbindung: GLS-Bank Bochum, BLZ 430 609 67, Konto 1138 4652 00
Redaktion: Dr. Ingrid Pietrzynski, Redaktionsschluß: 15.8.2012